Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 58 (2016)
Heft: 357

Artikel: Graphic Novel : eine Schule des Sehens
Autor: Midding, Gerhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-863440

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

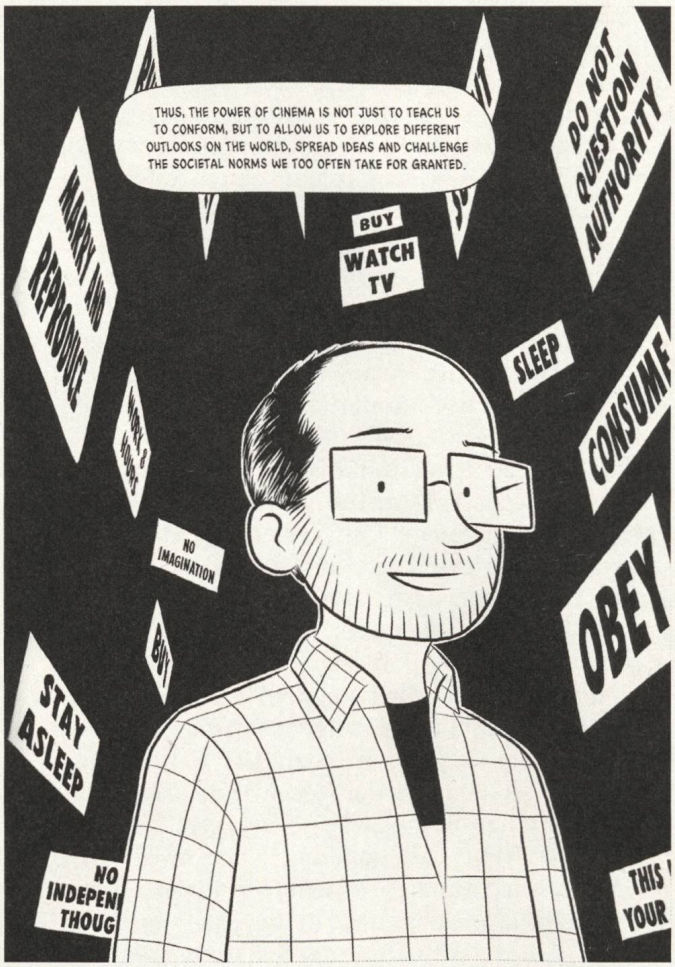
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Graphic Novel

Edward Ross tritt in seinem essayistischen Comic «Filmish» selbst als Erzähler auf. Er nimmt uns mit auf eine Reise durch Theorie und Geschichte des Films. Dabei schlägt er elegant, einleuchtend und doch überraschend Bögen und weckt Neugier auf weniger bekannte Filme.



Eine Schule des Sehens

Selbst nach ausgiebiger Suche lassen sich im Netz keine fotografischen Porträts des schottischen Cartoonisten Edward Ross auffinden. Die Recherche führt auf mannigfache falsche Spuren, denn er besitzt Namensvettern, die in der Hierarchie der Suchmaschinen mindestens ebenso prominente Positionen einnehmen. Auch seine eigene Website hilft nur bedingt, sich ein Bild von ihm zu machen: Das Antlitz, das er sich dort gibt, ist in wenigen knappen, klaren Linien ausgeführt.

Wir müssen uns also notgedrungen der Wahrscheinlichkeit anvertrauen, dass er so ähnlich aussieht wie der Erzähler von «Filmish»: ein Mann von durchaus unbestimmtem Alter mit hoher Stirn, dunklem Bartschatten und einer kurios rechteckigen Brille. In Ross' früheren Alben lag der Haaransatz noch etwas tiefer. In diesem mutet er jungenhaft und arglos genug an, damit es als Bildungsroman durchgeht. Seine Augen mögen kleine Punkte, ihre Schaulust muss jedoch enorm sein. Das ist keine schonungslos entlarvende Maske, wie sie Blutch in «Pour en finir avec le cinéma» aufsetzt. Ross gibt sich nicht als ein Getriebener zu erkennen, sondern als besonnener, umtriebiger Nerd. Auch er nutzt die neunte Kunst zu einer essayistischen Auseinandersetzung mit Historie und Theorie der siebten. Reizvoll ist in der Zusammenschau auch der Vergleich nationaler Temperamente. Der narzisstischen Perspektive des Franzosen setzt der Schotte eine vergnügt aufklärerische entgegen. Bei Blutch ist die grafische Beschäftigung mit dem Kino vor allem eine Frage der Mise en Scène. Er ist den Launen der französischen Cinéphilie innig verbunden. Bei dem systematisch vorgehenden Ross herrscht hingegen die Montage vor; fabelhaft, wie er zuvor zitierte Einstellungen immer wieder aufgreift.

Sein Alter Ego schlüpft auf dieser grafischen Reise in berühmte Rollen, taucht beispielsweise als Nosferatu, Indiana Jones und Yoda auf, klettert wacker Fassaden empor wie Harold Lloyd und tanzt munter im Regen wie Gene Kelly. In erster Linie jedoch ist er den Präsentatoren aus einschlägigen BBC-Dokumentationen nachempfunden, die ihre Zuschauer in unerbittlich gewinnender Manier durch die Kulturgeschichte führen. Ross' treuherzig gelehrigem Erzähler folgt man gern, wenn er Grundzüge und -impulse des Kinos aufzeigt. In wenigen Panels gelingt es dem Zeichner, frühe Strategien des filmischen Blicks und «den unsichtbaren Stil» erhellend darzustellen, mit dem das klassische Hollywood sein Publikum in die Szenerien hineinzog.

Auch strukturell folgt sein Album dem Modell dokumentarischer Anschaulichkeit. Die Seitengestaltung ist flexibel, aber von verlässlicher Ordnung, wenn Ross Filmausschnitte mit Aussagen von *talking heads* montiert. Unermüdlich greift er auf die üblichen Verdächtigen der Filmtheorie zurück; von Christian Metz bis Slavoj Žižek fehlt hier kein Name. Diese temporeiche Kaskade der Verweise und Zitate ist akribisch verankert – der Anhang mit Fussnoten

umfasst geschlagene fünfzehn Seiten. Staubtrocken ist indes keines der sieben Kapitel, die Ross zentralen Themen wie etwa dem Auge, dem Körper oder dem Szenenbild widmet. Mitunter tummelt er sich gar höchst unorthodox in der Filmgeschichte, unternimmt tollkühne Sprünge und schlägt verblüffende Bögen. Wie er im Kapitel über die Filmsprache von der Metz'schen Syntax über das Kuleshow-Experiment zur Autorentheorie gelangt, ist elegant und einleuchtend. Ebenso schlüssig und originell sind seine Überlegungen zur Korrumpierbarkeit des Wortes, die er am Tonfilmkino Chaplins festmacht, zumal an The Great Dictator.

Er hat die Filmgeschichte zu gründlich erkundet, um dem Naheliegenden auf den Leim zu gehen. Es ist ihm hoch anzurechnen, dass er im Kapitel über die Zeit bei der Diskussion über rückwärts erzählte Biografien nicht das offensichtliche Exempel The Strange Case of Benjamin Button bemüht, sondern tiefer in der Filmgeschichte gräbt: Von Oldřich Lipskýs Happy End, einer Trouvaille aus der tschechischen Neuen Welle der Sechziger, haben bislang wohl allenfalls Spezialisten gehört. Ross' Darstellung aber weckt augenblicklich die Neugier.

Auch für ihn ist die Cinephilie durchaus konfliktbeladen, was er sich als höflicher Brite allerdings nicht anmerken lässt: Von einer Zerrissenheit à la Blutch keine Spur. Ob sein Herz wirklich so heftig für das Kino schlägt, wie er eingangs behauptet, bleibt fraglich. Seine Bögen schlägt er nicht unbekümmert, verlässt im Zweifelsfalle nie den sicheren Boden der politischen Korrektheit. Im Licht der Diversity-Debatte, die im Umfeld der diesjährigen Oscars aufflammte, scheint sein strenger Blick auf die filmische Repräsentation von Geschlechtern, Rassen und Minderheiten zwar hochaktuell. Aber zuweilen verwandelt sich der Ideologiekritiker allzu sehr in einen Eiferer, wenn er den allgewaltigen *white male gaze* geisselt.

Das Lustprinzip kommt bei allem pädagogischen Elan nicht zu kurz. Das Kino fungiert für Ross als Teilchenbeschleuniger der Welt- und vielleicht auch Lebenserfahrung. Bislang ist «Filmish» nur auf Englisch erschienen (im Verlag Selfmade Hero), was sich dringend ändern sollte.

Gerhard Midding

→ Edward Ross: Filmish – A Graphic Journey through Film. London, SelfMadeHero, 2015, 192 S., schwarzweiss, Fr. 33.90, € 19.40